

Verein wehrt sich gegen Kritik am Standort

Die Kontakt- und Anlaufstelle sei Teil der Lösung, nicht das Problem: Welche Massnahmen aus Sicht der Perspektive greifen würden.

Fabio Vonarburg

Ist die Vorstadt der richtige Standort? In dieser Frage gehen die Meinungen auseinander. Für vier Gewerbetreibende, die sich letzte Woche zu Wort meldeten, steht fest: Die Gassenküche und die Kontakt- und Anlaufstelle für suchtkranke Menschen sollen die Solothurner Vorstadt in Richtung Peripherie verlassen. Dies aufgrund der zunehmenden Beschaffungskriminalität. Bei vielen Vorstädter Betrieben wurde in den letzten Monaten einmal - oder gar mehrmals - eingebrochen.

Er verstehe die Forderung bis zu einem gewissen Grad, sagt Hardy Jäggi, «insbesondere von Anwohnenden und Gewerbetreibenden, die Angst vor Einbrüchen haben». Der SP-Kantonsrat ist Präsident des Vereins Perspektive Region Solothurn-Grenchen, der die Kontakt- und Anlaufstelle sowie die Gassenküche im früheren Restaurant Adler an der Bernstorstrasse betreibt.

Verlegung sei nicht die Lösung des Problems

Hardy Jäggi warnt aber: «Mit einer Verlegung des Standorts würde nicht das passieren, was sich viele erhoffen.» Im Gegenteil, so seine Haltung: «Es würde den öffentlichen Raum in der Vorstadt zusätzlich belasten und wieder eine offene Drogenszene geben.»

Die Kontakt- und Anlaufstelle sei Teil der Lösung und nicht der Ursprung des Problems. Die Probleme im öffentlichen Raum gingen zurück, wenn diese geöffnet sei, sagt Hardy Jäggi. Entsprechend seien am Runden Tisch «Crack» unter anderem



Im früheren Restaurant Adler ist die Kontakt- und Anlaufstelle sowie die Gassenküche zuhause.

Bild: Hanspeter Bärtschi

längere Öffnungszeiten als mögliche Massnahme diskutiert worden. Eine Entlastung soll der Treffpunkt für suchtkranke Menschen bringen, der wieder in einem Container entstehen soll.

In der Peripherie würde eine Kontakt- und Anlaufstelle nicht funktionieren, ist Jäggi überzeugt. Es brauche einen zentralen Standort, damit sie überhaupt besucht werde. «Dies zeigen Erfahrungen aus anderen Städten.» Auch wenn die Kontakt- und Anlaufstelle die Vorstadt verlassen würde, würde es die Menschen mit Suchterkrankung immer noch ins Zentrum, in die Nähe des Bahnhofs zie-

hen. Aus demselben Grund hält Hardy Jäggi auch eine zusätzliche Kontakt- und Anlaufstelle, ausserhalb der Stadt Solothurn, für keine Lösung. Geprüft hat die Perspektive einen zusätzlichen Standort in Grenchen. Diese Idee wird aber nicht weiterverfolgt, da zu wenige ihrer Klientinnen und Klienten aus Grenchen kommen.

Kontrollierte Abgabe und ein Wohnangebot

Aus Sicht von Hardy Jäggi gibt es zwei Massnahmen, die effektiv zu einer Verbesserung der Situation beitragen würden: Zum einen die kontrollierte Abgabe von Crack. Die zunehmende Be-

schaffungskriminalität sei nicht auf eine Zunahme von Drogenabhängigen zurückzuführen, erläutert Jäggi, «sondern auf die massive Zunahme des Crack-Konsums». Eine Problematik, die nicht nur Solothurn kennt. «In anderen Schweizer Städten ist sie noch viel grösser.»

Im Gegensatz zu anderen Drogen lässt die Wirkung von Crack schnell nach und verlangt nach Nachschub. Um die finanziellen Mittel dazu zu haben, wird ein Teil der Crack-Süchtigen delinquent. «Die Beschaffungskriminalität würde bei einer kontrollierten Abgabe massiv abnehmen», ist Hardy Jäggi überzeugt. Auch, weil der

«Mit einer Verlegung des Standorts würde nicht das passieren, was sich viele erhoffen.»



Hardy Jäggi
Präsident Verein Perspektive Region Solothurn-Grenchen

Stoff nicht mehr bei Dealern gekauft werden müsste. «Es braucht eine Lösung auf nationaler Ebene», sagt Jäggi. Ob der National- und der Ständerat dazu Hand bieten würden, werde sich zeigen.

Auf der Suche nach passendem Objekt

Die zweite Massnahme, die aus Sicht des Präsidenten der Perspektive Region Solothurn-Grenchen Erfolg versprechend ist, ist die Verbesserung der Wohnsituation. Rund 40 bis 50 Suchtkranke in der Region seien derzeit ohne Wohnung. «Wenn sie ihre eigenen vier Wände hätten, würde sich ihre ganze Lebenssi-

tuation verbessern und auch der öffentliche Raum würde entlastet.»

Diesen Ansatz verfolgt die Perspektive mit dem Projekt namens Anker. Dieses sieht einen eigenen Wohnkomplex mit 20 bis 30 Studios für obdachlose, suchtkranke Menschen vor. Dieser wäre 24 Stunden betreut und hätte einen eigenen Konsumraum. Derzeit ist die Perspektive auf der Suche nach einem passenden Objekt.

Der Standort müsse zentral sein, so Jäggi. «Auf dem Stadtgebiet oder in der näheren Umgebung. Es kann nicht irgendwo im Wasseramt sein.» Die Perspektive hat derzeit ein Auge auf eine bestimmte Immobilie geworfen. «Auf dem Stadtgebiet, aber nicht in der Vorstadt», sagt Hardy Jäggi. Und nicht in einem Wohngebiet, wie er ausführt. Nebst dem Standort stelle sich auch die Frage der Finanzierung des Projekts.

Grundsätzlich hält der Präsident des Vereins Perspektive Region Solothurn-Grenchen fest: «Die Stadt Solothurn darf mit dem Problem nicht alleine gelassen werden.» Es brauche Lösungen in Zusammenarbeit mit dem Kanton und den anderen Gemeinden in der Region. So hat der Kantonsrat etwa Ende Januar beschlossen, dass der Kanton Solothurn das Heft in die Hand nehmen muss.

Eines ist Hardy Jäggi auch ein Anliegen: Die zunehmende Kriminalität in Solothurn sei nicht alleine auf die Beschaffungskriminalität zurückzuführen. Sondern etwa auch auf die zunehmende Bandenkriminalität. Ein Crack-Süchtiger sei nicht automatisch ein Krimineller.

Vom Präparat zur wissenschaftlichen Illustration

Kantischülerinnen und -schüler haben Käfer gezeichnet und stellen sie im Naturmuseum Solothurn aus.

Der Prachtkäfer schillert metallisch und blickt einem derzeit in gezeichneter Form im Treppenhaus des Naturmuseums Solothurn entgegen. Wie das Naturmuseum mitteilt, haben Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Solothurn Originalpräparate aus der entomologischen Sammlung des Museums wissenschaftlich gezeichnet und stellen diese nun aus. Auch sorgfältig gezeichnete, hornige Nashornkäfer und Bockkäfer mit gebogenen Fühlern sind in den Vitrinen zu sehen, und zwar bis im Sommer 2026. Sicherlich bis Anfang Juni, wie Malin Röllin, wissenschaftliche Mitarbeiterin wirbellose Tiere, präzisiert. Die Schülerinnen und Schüler des Ergän-

zungsfaches Bildnerisches Gestalten fertigten die Zeichnungen mit Silberstiften an. Speziell: Auch die verwendeten Silberstifte haben sie zuvor selbst hergestellt. (van)



Diese präparierten Insekten dienten als Vorlage.



Die wissenschaftlichen Zeichnungen der Kantischülerinnen- und Schüler sind bis im Sommer zu sehen.

Bilder: zvg

Die Jungen übernehmen bei Elektro Ferrari

Das Solothurner Familienunternehmen wird jetzt von Cedric Ferrari und Fabian Meyer geführt.

Das Elektroinstallationsgeschäft Elektro Ferrari AG in Solothurn hat ein neues Inhaberd Duo: Das Familienunternehmen ist in die Hände von Cedric Ferrari (34) und Fabian Meyer (40) übergegangen. Das teilt das Unternehmen mit. Mit Cedric Ferrari ist die vierte Generation im Betrieb, Romano Ferrari tritt in den Ruhestand und bleibt beratend tätig. Fabian Meyer ist 2023 in die Firma eingetreten, mit dem Ziel, diese mit Cedric Ferrari weiterzuführen.

«Wir sind stolz auf unsere Geschichte»

Die beiden neuen Inhaber sind beide diplomierte Elektroinstallateure mit Meisterprüfung und in Bellach aufgewachsen. Laut der Medienmitteilung sind sie beruflich wie persönlich engagiert und teilen ihre Werte. Die Firma wurde 1948 in Solothurn gegründet: «Wir sind stolz auf unsere Geschichte- und ehrgeizig für die Zukunft», lassen sich



Die Elektro Ferrari AG wird neu von Fabian Meyer (links) und Cedric Ferrari geführt. Bild: zvg

die beiden neuen Inhaber zitieren.

Gemäss Mitteilung herrscht eine gute Auftragslage. Photovoltaikanlagen, Ladeinfrastrukturen oder Wärmepumpen seien sehr gefragt. Der Personalbestand habe sich seit 2023 verdoppelt, die neuen Inhaber setzen bewusst auf Teamkultur, heisst es weiter. (mgt)